



Movienet Film GmbH	
	

> DPA	> Suchbegriff: Mein halbes Leben	
01.10.2009	Verbreitete Auflage:	Anzeigenäquivalenz:
Nachrichtenagentur / täglich	Reichweite:	

48682 - 94 - JL - NA - 15021590 -

DPA bdt Donnerstag, 1. Oktober 2009 01:45:00

KORR-Inland\Film

## **(Kinostart 8. Oktober) «Mein halbes Leben» - Doku als Selbsttherapie Von Britta Schmeis, dpa (Mit Bild)**

Hamburg (dpa) - Sie sind die "generation lost", die 30-Jährigen und älter. Krisengeplagt, angepasst und zugleich orientierungs- und perspektivlos. Also machen sie sich auf, nach dem Sinn des Lebens zu suchen. Die einen geben in einem Ratgeber Entscheidungshilfen wie unlängst die "Neon"-Chefredakteure Michael Ebert und Timm Klotzek ("Planen oder treiben lassen?"), die anderen üben sich in Selbsttherapie wie der Österreicher Marko Doring in seinem Dokumentarfilm "Mein halbes Leben". Das hat für viele Leidensgenossen einen hohen Wiedererkennungswert, ist über mehr als 90 Minuten aber mehr als langatmig und mutet über weite Strecken allzusehr wie ein Selbstfindungstrip an.

"Ein paar Wochen nach meinem 30. Geburtstag habe ich eine totale Krise bekommen, weil sich plötzlich tatsächlich alles für mich verändert hat", erzählt der heute 35-Jährige. Keine abgeschlossene Ausbildung, keine eigene Familie, nicht einmal eine Freundin und noch dazu ein Vater, der ihn für seine Ziellosigkeit verachtet, habe er nur noch einen Gedanken gehabt: "Ich bin ein loser, ein Versager." Also wollte er zurück zu seinen Ursprüngen, besuchte mit seiner Handkamera seine Freunde, um zu sehen, wie es denen geht, mit denen er einst glücklich war. Dabei trifft er auf ganz unterschiedliche Lebensformen und Herangehensweisen an das Leben.

Da ist etwa die ehrgeizige, selbstbewusste Modedesignerin Katha, die ständig mit Magenproblemen kämpft und eine innere Unruhe verspürt. Hin- und hergerissen zwischen ihrer Karriere als Modeschöpferin und dem Wunsch nach einer Familie, findet sie doch ein Stück innerer Ruhe, als sie ihren kleinen Sohn in den Armen hält. Oder da ist der festangestellte Sportjournalist Martin, der seinen Job samt 15 Monatsgehältern aufgibt, um mit seiner Freundin nach Australien auszuwandern. Und da ist noch der vermeintliche Vorzeigesohn Tom, der während der Woche als Manager in Sofia arbeitet, die Wochenenden aber mit seiner Freundin und dem gemeinsamen Sohn in Oberösterreich verbringt. Sie alle haben ihren Weg, mit dem sie mal mehr, mal weniger glücklich sind, gefunden.

Sehr ehrlich und offen berichten seine Freunde und deren Eltern und auch seine eigene spießige, aber sich betont locker gebende Familie von ihren Erwartungen, Wünschen, Erfahrungen und Sorgen. Das ist größtenteils sehr mutig, vor allem wenn es um Doringers Verhältnis zu seinen Eltern geht. Denn Doring fragt schonungslos nach. Der Vater hat wenig Verständnis für seinen Sohn, zudem spricht

er ihm jegliche Lebenstauglichkeit ab. Aus lauter Sorge schließt er sogar eine Lebensversicherung für den 30-Jährigen ab - kurzum ein klassischer Generationskonflikt.

Doringer will seinen Film aber nicht nur als Selbsttherapie verstanden wissen - obwohl er sich sogar bei den Gesprächen mit den Therapeuten filmen lässt. "Das Ganze ist auch ein Selbstversuch, weil ich als Dokumentarfilmer zum Protagonisten werde", sagt er. Bisläng habe er für seine Filme stets die Biografien anderer gebraucht, nun, in seinem ersten Kinofilm, dokumentiere er seine eigenen Geschichte. Das sei nicht immer einfach gewesen, erzählt Doringer, der sich selbst als introvertiert bezeichnet. "Aber der Film hat viel in Bewegung gebracht, vor allem in der Beziehung zu meinen Eltern." Und mit der Frau, die er am Ende des Films, von Berlin nach Österreicherin mitnimmt, ist er noch heute zusammen. "Mir geht es gut", sagt er. Na dann, Mission erfüllt.

(Internet: [www.meinhalbesleben.de](http://www.meinhalbesleben.de))

dpa bs yyzz a3 kb

010145 Okt 09